

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Inserate werden mit 8 Pf. für die gespaltene Zeile berechnet.
Kleiner Inserat betrag 20 Pf.
Kontingente und besondere Inserate nach besonderem Tarif.
Inserat - Anzahl für die jeweilige Abend-Nummer des vorzittags 10 Pf.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Bekanntmachung, das Vereins-Tanzwesen betreffend.

Mit Rücksicht darauf, daß die Vereine neuerdings im verstärkten Maße ihre Stiftung- und sonstigen Feste mit Tanz an sogenannten tanzfreien Sonntagen abhalten und hierzu ganz im Allgemeinen öffentlich einladen, unter diesen Umständen aber von einer Veranstaltung dieser Tanzvergüngen „für einen im Voraus bestimmten Theilnehmerkreis“ — § 9 des Tanzregulativs — nicht die Rede sein kann, letztere vielmehr die Eigenschaft öffentlicher besonderer Genehmigung der Amtshauptmannschaft bedürftiger Tanzvergüngen annehmen, veranlaßt die Amtshauptmannschaft, die ihr unterstehenden Behörden und deren Organe anzuweisen, dieser Angelegenheit eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Vereinstanzvergüngen nach der angegebenen Richtung hin einer strengen fortlaufenden Prüfung zu unterziehen und jeden Verstoß gegen das Tanzregulativ anher zur Anzeige zu bringen, nicht minder aber auch die Vereinsvorstände und die Tanzwirthe noch besonders darauf hinzuweisen, daß die Amtshauptmannschaft in Zukunft unannehmlich jede derartige Zuwiderhandlung und bez. Umgehung des Tanzregulativs an den Vereinen mit Streichen derselben in der Tanzliste, an den Tanzwirthen aber mit Entziehung der Befugniß zum Tanzhalten ahnden wird.
Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 17. Juli 1889.

v. Ghehe. Fischbach.

Bekanntmachung,

die Abführung der Gemeindeanlagen und des Schulgeldes betreffend.

Da sich ungeachtet der wiederholt erfolgten Zahlungsaufforderungen noch ein sehr großer Theil Abgaben- und Erziehungspflichtiger mit den bereits fällig gewordenen Gemeindeanlagen, sowie mit dem Schulgelde im Rückstande befinden, fordern wir hiermit nochmals zur Zahlung auf und bemerken, dass nach Ablauf des 24. dieses Monats gegen die Restanten die Zwangsvollstreckung verfügt wird.

Frankenberg, am 15. Juli 1889.

Der Rath.
Dr. Raubler, Drgrmstr. S.

Nachabonnements

auf das 3. Quartal werden von uns, unferen Ausgabestellen in Stadt und Land, wie allen Postanstalten noch angenommen.
Nach deutschen und österreichischen Bädern, Sommerfrischen etc. liefern wir das Tageblatt in allabendlich 7 Uhr hier abgehenden Kreuzbandsendungen und berechnen wir dafür insgesammt 40 Pf. für die volle Woche. D. Exped.

Tages-Gedenkblätter.

18. Juli.

1724. Marie Antoniette Walpurgis, die nachmalige Kurfürstin von Sachsen und Mutter der Könige Friedrich August I. und Anton, wird als Tochter Kaiser Karl VII. *; sie † am 23. April 1793 zu Dresden.

1807. Bekanntmachung, daß der König von Sachsen das neugebildete Herzogthum Warschau erhalten hatte, ein verhängnisvolles Geschenk Napoleons, das dem Lande Sachsen später die größere Hälfte kostete.

1865. Beschäftigung der Statuten der sächsischen Bank zu Dresden durch König Johann.

19. Juli.

1702. Treffen bei Aligow, das die Sachsen unter Schulenberg gegen Karl XII. von Schweden verlieren; letzterer nimmt insofern den Kränken in Besitz.

1790. Beginn des von Friedrich dem Großen befohlenen Bombardements von Dresden während der vom 13.—30. Juli dauernden Belagerung dieser Stadt. Während der mehrtägigen Beschussung sanken Kirche und Paläste, sowie 400 Häuser in Schutt und Asche, der Wohlstand Tausender wurde für immer begraben und der angerichtete Schaden betrug mehrere Millionen.

1870. Der französische Gesandte Le Sourd übergibt in Berlin die Kriegserklärung Louis Napoleons III. — Erlaß des Königs Wilhelm, betr. die Wiederaufhebung des eisernen Kreuzes.

Schein und Wirklichkeit.

Auf dem in Paris eröffneten internationalen So-

zialistenkongresse hat der deutsche Reichstagsabgeordnete Herr Liebknecht den schönen Ausdruck gethan, das arbeitende Deutschland reiche dem arbeitenden Frankreich die Hand zum Bunde, und die Versammlung, auch die anwesenden Franzosen, hat diese Worte mit großem Beifall aufgenommen. Es wäre wohl zu wünschen, daß sich Herrn Liebknechts Worte buchstäblich bewahrheiteten, denn der Kriegslärm würde dann in Europa mit einem Schlage zu Ende sein. Aber der sozialdemokratische Redner will seine Worte durchaus nicht wortgetreu genommen wissen, für ihn ist das arbeitende Deutschland nur die sozialdemokratische Partei, jeder, der nicht zu derselben gehört, bildet den Kapitalisten und Kouponschneider. Eine wahre Freundschaft zwischen dem ganzen werktätigen Deutschland und dem arbeitenden Frankreich, welche die Pläne der Pariser Revandepartei vernichten würde, hat Herr Liebknecht nicht im Auge, sondern nur eine Verbrüderung der radikalen Arbeiterelemente, und die französischen Sozialisten wünschen eine solche Freundschaft auch nicht im Entferntesten. Sie jubeln den schönen Worten zu, als einer netten Phrase, und denken nicht im Traum daran, sie in die Wirklichkeit zu übertragen. So ist es ja mit manchem in Frankreich: Es hört sich schön an, sieht sich groß an, aber dahinter steckt nichts. Von ihrem Standpunkt aus kann

man den französischen Arbeitern auch keinen schweren Vorwurf daraus machen, daß sie die Liebknechtschen Worte nicht sinngemäß auffassen; Herr Liebknecht hätte sich nur die Liebeswerbung sparen sollen, die weder Ehre noch praktischen Vorteil bringt.

Die französischen Sozialisten sind heute keine Macht in Frankreich. Bei der letzten großen Kammerwahl im Seine-Departement, bei welcher auf Bou langer und seinen Gegenkandidaten mehrere Hunderttausend Stimmen fielen, erhielten die Sozialisten etwas über 12000 Stimmen. Für eine Stadt wie Paris bedeutet diese Zahl nichts, und es ist noch sehr die Frage, ob denn nun alle diese 12000 mit Leib und Leben für ihre Prinzipien einstehen. Wenn Herr Liebknecht in den französischen Sozialisten die Vertreter des arbeitenden Frankreich erblickt, so befindet er sich im starken Irrthum. Seine Gesinnungsgenossen bilden nur die geringe Minderzahl der französischen Arbeiter, die auch ihrem ganzen Charakter nach heute herzlich wenig Anlage für einen vaterlandslosen Sozialisten haben. Wir lassen es dahingestellt, ob Herr Liebknecht mit den folgenden Thatsachen bekannt ist, aber eigentlich darf man es wohl annehmen. Seitdem in Frankreich seit etwa 6 Jahren die Deutscherhebe in hochgradiger Schwung gerathen ist, haben bekanntlich viele deutsche Arbeiter, die früher in französischen Etablissements

Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.
(Fortsetzung.)

Die Thüre öffnete sich. Allen wurde es blau vor den Augen, denn der blaurothete Briefträger übertrat die Schwelle, das ominöse, blaue Rouvert in der Hand und rief: „Ein Telegramm! Das dritte Telegramm!“ Die dreiföpfige Familie Tiernagel stieß einen einstimmen Schrei aus. Die Eltern glitten auf ihre Stühle nieder, Mechtildis hielt sich zitternd am Tische, während der Postbote die Depesche vor sie hinlegte und dann kopfschüttelnd abging, kopfschüttelnd sowohl über den dreifachen Ausschrei, wie über das vergessene Trinkgeld.

Raum hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen, als Mechtildis ihre Sprache wieder fand. „Ein Telegramm!“ rief sie, — „mir schwindelt.“

„Das dritte Telegramm!“ seufzte Frau Tiernagel mit dem sorgenvollsten Ausdruck in ihrem faltenreichen Gesicht.

„Es wird doch nicht eins von uns gestorben sein?“ fragte Tiernagel ganz außer Fassung. Vor seinem Gesichte schwebte Tante Theresie und des Posthalters gesallenes Pferd.

„Wir sind, Gottlob! alle drei da!“ verlegte die ihre Sinne noch in der Gewalt habende alte Frau.

„Ja so!“ machte Tiernagel.

„Dannibal!“ schrie Mechtildis jetzt auf und sank gleichfalls auf einen Stuhl.

„Dah es Gott verhöte!“ jammerte Frau Tiernagel. Der Alte aber sagte: „Schau, schau, der Dannibal! Auf den häu' ich jetzt verweisen.“

„O weh! o weh!“ rief Mechtildis laut weinend. Tiernagel aber war sich endlich seiner Manneswürde bewußt und sagte: „Nun, laßt uns doch sehen, was im Telegramme steht. Deffne es, Alte!“

„Ich?“ rief Frau Tiernagel, „nimmermehr! Von mir soll sie die Unglücksbotschaft nicht bestätigt erhalten.“

„Von mir auch nicht!“ beschloß Tiernagel. Mechtildis schluchzte.

„Nämen wir ihr die Unglücksdepesche aus den Augen, damit sie den Gegenstand ihres Schmerzes nicht mehr sieht,“ sagte Frau Tiernagel leise zu ihrem Manne.

„Leg sie in die Tischschublade,“ verlegte dieser ebenso. Die Frau nickte einverständnisvoll mit dem Kopfe, öffnete sachte die Tischschublade und wischte mit ihrer Schürze das Telegramm hinein.

Mechtildis hatte sich inzwischen in ihrer Phantasie alles zurecht gelegt. Sie erhob sich jetzt.

„Er ist tot!“ sagte sie mit matter Stimme. „O Frach, wer hätte gedacht, daß Du sein Totentreib würdest! Wie kurz war Dein Dasein! Das überlebe ich nicht!“

Nachdem sie ihrem Schmerz in dieser Weise Ausdruck verliehen, sank sie wieder auf den Stuhl und vergrub ihr Gesicht in den Händen.

„Man muß um den Doktor schicken,“ sagte Tiernagel. „Ich getraue mir nicht, in eigener Familie zu ordinieren.“

„Ich eile zum Herrn Doktor und bitte ihn, schleunigst zu kommen,“ sagte Frau Tiernagel und entfernte sich rasch.

Tiernagel stellte sich jetzt aber besorgt zu seiner Tochter und fragte: „Wie ist Dir?“

„Mir schwimmt es vor den Augen,“ erwiderte diese. „Was schwimmt?“ fragte der Alte, da er nicht recht verstanden hatte.

„Telegramme, Hannibals, Fräde!“ antwortete sie. „Wird vorübergehen!“ tröstete der Vater. „Auch mich traf einmal eine solche Nachricht wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Ich war damals mit Deiner Mutter verlobt und erst wenige Monate hier angestellt. Ich nannte sie aus besonderer Rärtlichkeit Migi statt Maria.“

Da kam eines Tages meine Nachbarin zu mir ins Zimmer gestürzt und schrie voll Schrecken, Migi sei am Sterben, ich solle helfen.“

„Was ist geschehen?“ fragte ich in höchster Angst. „Sie hat sich mit Nattengift vergiftet!“ jammerte die Frau. „Kommen Sie, retten Sie!“

Ich nahm schnell die rettende Mixtur und lief hinter der Frau die Treppe hinab. Ich wollte geradenwegs in die Wohnung Deiner Mutter. Da zog mich die Nachbarin in ihr Haus und es zeigte sich, daß Migi nichts als eine häßliche Raze war. Du kannst Dir